

Dokument selbst, das optisch wiederum Diplomen ähnlich ist, gesehen; dazu kommen Pönformel und Zeugen⁶².

Die Kölner Erzbischöfe siegelten in den beiden Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte im Vergleich mit ihren Amtskollegen verhältnismäßig häufig, insgesamt gesehen aber dennoch nur sporadisch. Die Annahme, dass seit der Jahrhundertmitte die Urkunden der Erzbischöfe regelmäßig besiegelt gewesen wären⁶³, trifft indes nicht zu, denn nach 970 ist dies für einige Jahrzehnte nicht nachweisbar⁶⁴.

Als nächste Erzbischöfe sind die Trierer Metropolen als Urkundensiegler nach der Mitte des 10. Jahrhunderts feststellbar. Hier war in den Jahrzehnten nach 900 die Carta vorherrschend⁶⁵, die zuweilen zwar etwa Rekognitionen aufwies⁶⁶, aber weniger markant als in Köln dem Vorbild der Diplome folgte. Als älteste Trierer Siegelurkunde wird ein nur kopia! überliefertes Dokument Erzbischof Ruotberts für Sankt Marien vor Trier über dessen Wiederherstellung aus dem Jahre 955 angesehen⁶⁷. Die Urkunde weist die damals bei König Otto I. übliche Intitulatio *divina annuente clementia* auf⁶⁸ und steht auch wegen des Verzichts auf Zeugen den Königsurkunden näher als der Carta. In der

62) *Et ut haec fidelius a successoribus nostris acta credatur, litterarum astipulatione consignavimus. [...]. Signum domni Geronis archipresulis, qui data sua hoc scripto firmavit et auferre mo[l]ientem viva voce anathematizavit.*

63) WISPLINGHOFF, Methode (wie Anm. 40) S. 59.

64) Vgl. etwa OEDIGER, Regesten (wie Anm. 54) Nr. 502 (970); Rheinisches UB (wie Anm. 40) Nr. 328 (980). Die spärliche Überlieferung macht eindeutige Aussagen allerdings schwierig.

65) Etwa Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien, 1: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1169, ed. Heinrich BEYER (1860) Nr. 154 (909), Nr. 158 (923), Nr. 164 (924); dazu WISPLINGHOFF, Kanzlei (wie Anm. 41) S. 60 f.; DERS., Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei S. Maximin bei Trier bis etwa 1150 (1970) S. 178; Theodor SCHIEFFER, Die lothringische Kanzlei um 900, DA 14 (1958) S. 16-148, hier S. 147; Otto OPPERMAN, Rheinische Urkundenstudien, 2. Die trierisch-moselländischen Urkunden (Bijdragen van het instituut voor middeleeuwse geschiedenis der rijks-universiteit te Utrecht 23, 1951) S. 121.

66) HAIDER, Kapellana (wie Anm. 43) S. 132 ff.

67) Mittelrheinisches UB (wie Anm. 65) Nr. 198; vgl. BRESSLAU, Handbuch 1 (wie Anm. 2) S. 698. Nicht näher begründete Zweifel an der Echtheit bei Olaf SCHNEIDER, Erzbischof Hinkmar und die Folgen. Der vierhundertjährige Weg historischer Erinnerungsbilder von Reims nach Trier (2010) S. 257 f. In der Datierung finden sich jedenfalls Unregelmäßigkeiten oder Irrtümer (falsch ist die Jahresangabe 958, weil der Erzbischof 956 verstorben ist und in der Urkunde als Ausstellungszeit das Jahr des Sieges Ottos über die Ungarn angeführt wird).

68) Etwa DDO.I.170 (953 XI 29), 173 (954 VIII 31) etc.